

Herforder Zeitung

Bezugspreis
halbmöndlich 1.— M.
Die Zeitung erscheint täglich,
außer Sonn- u. Feiertag,
mittags.

für Stadt und Land

Druck und Verlag Fr. Kuhle
Geschäftsstelle: Herford,
Rennstraße 29/31



Fernsprecher Nr. 83
Postfachkonto Nr. 5796
Schleswig-Holstein

Anzeigenpreis:
Preis für die 1 spaltige Mi-
meterzeile od. deren Raum für
Stadt und Landkreis Herford
10 Goldpfennig;
Reklamen
50 Goldpfennig.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford

Amstlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 60

Herford, Dienstag, den 11. März 1924

42. Jahrgang

Löffows Aussagen.

Die „Patentlösung“ der Hochverräter: Sturz der Regierung, Einsetzung eines Direktoriums — Der „hinterhältige Ueberfall“ im Bürgerbräukeller — Heute Rahr als Zeuge.

München, 10. März. Die erste halbe Stunde ist ausgefüllt mit den üblichen Erklärungen und Mitteilungen. Der Reichsjustizminister teilt mit: „Der Unteroffizier Ebert ist, wie schon vor mehreren Jahren festgestellt wurde, kein Knecht des Reichspräsidenten. Von den drei Söhnen des Reichspräsidenten, die am Kriege teilgenommen haben, waren zwei im September 1918 bereits gefallen, während der dritte an einem anderen Frontabschnitt verwundet wurde.“

Rechtsanwalt Gademann wendet sich dagegen, daß Rahr, Löffow und Seifert, die das Unternehmen des 9. Nov. angestiftet und geleitet hätten, als Zeugen vernommen werden. In verschiedenen geheimen Sitzungen seien unter Eid Dinge ausgesagt worden, die nicht zu Ungunsten der Angeklagten gewesen seien, sodaß einmal der Staatsanwalt auf die übrigen Zeugen verzichtet habe. Würden die drei Herren doch vernommen, dann gebe es einen Kampf bis auf die letzte Patrone.

Vorl.: Ich bitte, Exz. v. Löffow hereinzurufen.
Bei diesen Worten legt sich plötzlich die Unruhe, die bis dahin im ganzen Saal geherrscht hatte. Totenstille tritt ein und alle Blicke richten sich auf die Saalkür, durch die langsam und gemessenen Schrittes die hochgewachsene Gestalt des ehemaligen Führers der siebenten Division, Generalleutnant Otto von Löffow, mit unbeweglicher Miene, und ohne sich um die Angeklagten zu kümmern, in die Mitte des Saales vor den Richtertisch schreitet.

General v. Löffow (er mit lauter und fester Stimme spricht): Ich bitte zunächst eine Erklärung abgeben zu dürfen. Was hier in den letzten vierzehn Tagen gesagt worden ist, habe ich in den Zeitungen gelesen. Ich muß auf einiges davon zurückkommen und sehe voraus, daß die Darstellung der Zeitungen richtig ist.

Ich war seit dem Sommer 23 von befreundeter Seite aus dem Norden orientiert, daß man die Rettung aus dem immer unheilvoller werdenden Verfall des Reiches erhoffte, daß die Fäden der Regierung ergriffen sollte. Dieses Direktorium sollte rechts eingestellt, rein national, mit diktatorischen Vollmachten ausgerüstet und unabhängig von parlamentarischen Einflüssen und Hemmungen sein: ein Direktorium, das nur aus wenigen homogen eingestellten Männern bestehend, die nötigen Maßnahmen treffen sollte, um Deutschland, das sich damals im vollen Sturz in den Abgrund befand, zu retten. Die Herbeiführung dieses Direktoriums war nicht gedacht durch einen Putsch, sondern auf Grund der Möglichkeiten, die der Artikel 48 der Reichsverfassung bot. Das Programm war folgendes:

An die Spitze des Direktoriums sollte ein Mann kommen, dessen Name nicht nur im Inlande, sondern auch im Auslande Geltung hatte. Eine erste Autorität sollte die Finanzen und die Währung sanieren, eine andere erste Autorität für die Ernährung sorgen und eine weitere erste Autorität sollte die Staatsbetriebe, Post, Eisenbahn und Bergwerke in Ordnung bringen. Ein vierter Mann sollte endlich den Staatsapparat säubern. Es sollte ein Beamtenabbau in dem Sinne vorgenommen werden, daß das Revolutionsgewinninterim aus dem Beamtentum reißlos entfernt wurde. Als sanierende Wirtschaftsmassnahme kam die Vereinfachung des schematischen Arbeitsstages und die der beratenden Einflüsse der Trübs und Gewerkschaften in Frage.

Unter dem Ausnahmezustand damals — ich muß daran ausdrücklich erinnern — mußte man hoffen, daß die täglich wachsende Not, der immer härter werdende Druck aller der Leute, die mit diesem Regime unzufrieden waren, das herbeiführen würde, was man hoffte: nämlich das Direktorium. Der letzte Druck, wenn er überhaupt noch notwendig war, konnte und mußte ausgeübt werden, wenn die drei unbedingt notwendigen Vorbedingungen für das Direktorium erfüllt waren. Auf diese drei Vorbedingungen habe ich immer hingewiesen.

1. Die Männer dieses Direktoriums mußten gefunden und auch einverstanden sein, dieses Amt zu übernehmen;

Das Neueste vom Tage

Reichsbankpräsident Dr. Schacht wird heute in Paris an einer neuen Konferenz über die Golddiskontbank teilnehmen.

Gestern haben im Reichsfinanzministerium Besprechungen begonnen über eine Erhöhung der Beamtengehälter.

Der Reichstag setzte gestern die völlig belanglose Aussprache über die Notverordnungen weiter fort. Reichsminister Stresemann wandte sich in einer Erklärung gegen deutschvölkische Verleumdungen, als ob er oder Verwandte von ihm an einem schändlichen Industriesunternehmen beteiligt seien.

General v. Seekt ist zur Truppenbesichtigung in Dresden eingetroffen.

Die Schwierigkeiten bei der belgischen Kabinettsbildung sind überwunden, es kann mit einem dritten Kabinett Theunis gerechnet werden.

Um den Frankenskurz aufzuhalten, wird die französische Kammer heute neue Steuergesetze beschließen.

2. das Programm für das Direktorium mußte nicht nur in nebelhaften Ausdrücken bestehen, sondern es mußte gründlich durchgearbeitet sein, so daß in dem Augenblick, in dem das Direktorium die Fäden ergreift, sofort Positives geschaffen werden konnte;

3. mußten die Persönlichkeiten für das Direktorium die absolute Garantie dafür bieten, daß die Reichswehr geschlossen hinter dem Direktorium stand.

Darüber wurde verhandelt mit vielen Leuten, die wir nicht nennen haben, sondern die von selbst gekommen sind. Auf dieses Programm hin, auf das alle nationalen Kreise in Deutschland eingestellt worden sind, haben Leute, die in politischen Versammlungen den Mund nicht weit genug aufreißen konnten, deren Können mit ihrem Willen nicht in Einklang zu bringen ist und deren Triebfeder nur politischer Ehrgeiz ist, das Schlagwort vom „Marsch nach Berlin“ geprägt.

Ich muß zu meinem Bedauern in diesem Zusammenhang etwas über den Konflikt Bayern-Regierung sagen, der später leider unter dem Schlagwort

„Der Fall Löffow“

viel Lärm gemacht hat.

Es ist falsch, die Inpflichtnahme der Truppen als Rebellion zu bezeichnen. Das ist ja in diesem Prozeß bis zum Ueberdruß behauptet worden. Vor Tisch las man es in der völkischen Presse allerdings anders. Da war man der Ansicht, daß ich gänzlich anders handeln konnte, als ich es getan habe. (Mit erhobener Stimme) aber die 7. Division besteht nicht aus chinesischen Kulis, die vom Reich bezahlt werden, sondern aus bayerischen Landeskinder, die gut Deutsch und gut Bayerisch fühlen.

Nun zu Herrn Hitler. Ich lernte ihn am 26. Januar 1923 kennen. Es bestand damals ein leichter Konflikt zwischen Herrn Hitler und der Staatsautorität. Dann suchte mich Hitler wiederholt auf. Die Initiative, die ich hier betone, ist stets von Hitler ausgegangen. Es war sein steter Wunsch, mich „unter vier Augen“ zu sprechen. Ich dagegen wünschte ihn nur in Gegenwart meines Generalsstabschefs — eines Zeugen — zu hören.

Im Oktober nach Erledigung der Ruhraktion kam Hitler wieder zu mir, weil er glaubte, die Zeit für seine Pläne sei gekommen. Seit dem „Deutschen Tag“ in Nürnberg schien in den militärischen Kampfverbänden der Sinn für das Mögliche ganz verloren gegangen zu sein.

An die Spitze des Direktoriums sollte Hitler treten und machte er mir den Vorschlag, ich solle das Reichswehrministerium, Seifert das Polizeiministerium übernehmen. Hitler glaubte, damit die 7. Division und die Landespolizei gewinnen zu können. Ich habe lächelnd abgelehnt. Ich bin doch kein berufsloser Komidant, der glaubte, durch einen Putsch zu neuen Ehren oder Würden kommen zu können.

In den Zeitungen habe ich gelesen, daß Hitler hier ausgesagt hat, er sei zum erstenmal menschlich gebunden gewesen, als er mir zusicherte, er stünde hinter mir und hinter sonst niemandem. Er werde nichts ohne mich unternehmen, und zwar nur in dem Sinne, daß er mich in dem Kampf gegen Berlin unterstützen werde.

Daran ist kein wahres Wort!

(Bewegung im Saal.)

Ebenso unwahr ist es, daß ich zum Schluß gesagt haben soll, es ist besser, ich — Löffow — fresse den Seekt, als Seekt frisst mich. (Sich scharf zu den Angeklagten herumwendend): Leider ist es mir nicht möglich, alle Beerdigungen und Unrichtigkeiten, die hier zutage gekommen sind, einzeln zu widerlegen,

denn dazu müßte ich Tage lang reden.

Zu Exzellenz Ludendorff habe ich in den letzten Jahren, seitdem er in München ansässig ist, gesellschaftliche und zwar nur gesellschaftliche Beziehungen gehabt. Dabei habe ich mehrfach von ihm die Ideen vernommen, die er vor einiger Zeit hier im Saal in großer Ausführlichkeit erörtert hat, nämlich: „Separation“, „katholische Kirche“ usw. Ich habe diese Ideen bekämpft und glaube, ein gewisses Recht dazu zu haben, weil ich seit erheblich längerer Zeit in Bayern wohne und ich als Protestant nie den leisesten Konflikt mit Katholiken gehabt habe.

Nach sehr langer Pause — ich war im Frühjahr und im Sommer 1923 lange auf Dienstreisen — habe ich Exzellenz Ludendorff am 3. Okt. besucht. Ende September war nämlich „ein Herr aus Berlin“ zu mir gekommen, der den Plan eines Direktoriums erörterte. Es war mir bekannt, daß auch Ludendorff davon wußte, und ich wollte mit ihm darüber sprechen. Er bezeichnete diesen Plan damals als die „Patentlösung“. Für den alten Generalsstabschef bedeutet das eine ziemlich richtige Lösung.

Ich muß es zu meinem Bedauern als irrig bezeichnen, wenn Ludendorff hier ausgeführt hat, Rahr und Löffow wollten nämlich die innerdeutschen Verhältnisse entscheiden beeinflussen, oder der bayerische Staat wollte mit seinen Machtmitteln die Lösung der innerdeutschen Verhältnisse in die Hand nehmen. Ich betone: Rahr und Löffow wollten das Direktorium. Wir waren eingestellt auf Druck, um dieses Direktorium herbeizuführen. (Mit erhobener Stimme, jedes Wort scharf pointierend.) Entscheidend die Dinge zu beeinflussen, das haben wir immer als über unsere Kraft gehend betrachtet.

Am 31. Oktober ging ich wieder zu Ludendorff. Ich betonte damals, daß Ludendorff einen Namen zu verlieren habe, der nicht nur ihm, sondern auch Deutschland gehöre, einen Namen, der nicht kompromittiert werden dürfe. Die älteren Leute müßten gegenüber dem Draufgänger Hitler den Verstand bewahren. Wieder war von der „Patentlösung“ die Rede. Ludendorff wollte einen Beauftragten nach Berlin senden, um dort zur Idee zu drängen und Feuer in der Bude zu machen. Zum Schluß gab Ludendorff mir eine Erklärung ab, die ich mir sofort notierte: „Wir wollen loyal gegeneinander sein und im gegenseitigen Einvernehmen arbeiten. Sollte ich es mit meinem Gewissen nicht mehr verantworten können, mit Ihnen den gleichen Weg zu gehen, dann werde

Heute abend 8 Uhr spricht
der demokratische Spitzenkandidat
Staatsminister Rönneburg
in einer öffentlichen Versammlung im Vereinshaus.

Wohlb das Verhältnis kündigt, erst dann soll jeder wieder seine volle Freiheit zum Handeln haben."

Trotzdem wurde die Lage von Tag zu Tag kritischer. Die völkischen Zeitungen predigten die „Aktion“. Die Aufstellung des politischen Grenzschutzes an der bayerisch-böhmischen Grenze steigerte die Erregung unter den vaterländischen Verbänden, die Eifersucht unter ihnen nahm zu, jeder Verband wollte der erste sein, und fürchtete, der andere könne ihm zuvor kommen.

Hierauf wurde eine kurze Pause eingelegt.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung schilderte Löffow die

Vorgänge im Bürgerbräukeller,

wobei er die Darstellung Ludendorffs als unrichtig bezeichnete. Es sei ihm niemals in den Sinn gekommen, daß an diesem Abend etwas passieren könnte. Hitler sei nach Eintreffen in der Versammlung mit vorgehaltener Pistole auf Raßr zugewandert, während Zeuge und Seher und andere Leute mit Pistolen in Schach gehalten wurden. Vor dem Nebenzimmer, in das die Herren abgeführt wurden, fanden Dutzende von Betrachtern mit drohenden Mienen. Löffow habe ein Gefühl der Empörung und Verachtung über diesen

hinterhältigen Ueberfall

gehabt, denn ihn erfüllte die Sorge über die Folgen des Unternehmens sowohl im In- als auch im Auslande. Um das Vaterland zu retten, gab es nur den Weg, Hitler und seine Anhänger zu töten. Alles, was im Bürgerbräukeller geschehen sei, sei für ihn und die anderen Herren ein unabweisbares lästiges Übel gewesen. Seine abschließende Haltung sei auch durch das Erscheinen Ludendorffs nicht beeinflusst worden. Er habe den Eindruck gehabt, daß Ludendorff um Hitlers Pläne wußte. Die Behauptung, daß Raßr und er erst nachträglich umgefallen seien, sei unwahr.

In der Nachmittagsitzung, in der General Löffow weitere Angaben über die Ereignisse im Bürgerbräukeller und am Vormittag des 9. Nov. machte, gab namens der Verteidigung Rechtsanwalt Hall eine Erklärung ab, wonach die Verteidigung alle Fragen an Löffow bis zur Vernehmung des Hauptzeugen Dr. v. Raßr zurückstellt. Das Gericht zog sich hierauf zu einer kurzen Beratung zurück und fällte den Beschluß, daß die weitere Vernehmung des Zeugen Löffow unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindet.

Nach 6½ Uhr verließ General von Löffow den Sitzungssaal. Die Verhandlungen wurden aber unter Ausschluß der Öffentlichkeit noch fortgesetzt. Hierauf trat eine längere Pause ein. Nach 12 Uhr betrat der Gerichtshof wieder den Saal, und der Vorsitzende verkündete, daß die morgige Verhandlung um 9 Uhr mit der Vernehmung des Herrn von Raßr beginnen werde.

Kompromittierung des Gerichtsvorsitzenden?

München, 10. März. Eine Aufsehen erregende Erklärung im Hitler-Prozess veröffentlicht der Abg. Schaeffer. Danach ist ihm von einem der Verteidiger, Rechtsanwalt Hemmeter, der Vorschlag gemacht worden, die Staatsregierung solle den Angeklagten von sich aus die volle Begnadigung nach dem Urteilsspruch zusichern. Dann sei die Verteidigung bereit, den Prozeß so zu führen, daß das Vaterland dadurch nicht geschädigt würde, zum mindesten sollte eine Aufrechterhaltung des stellvertretenden Ministerpräsidenten, Kultusminister Ratt, erwirkt werden. Abg. Schaeffer hat das Ansuchen abgelehnt.

Bemerkenswert ist, daß von diesem Schritt der Verteidigung nach der Darstellung des Abg. Schaeffer auch der Vorsitzende des Volksgerichts Kenntnis gehabt hat.

Reichstagsauflösung?

Berlin, 10. März. In der Frage der Reichstagsauflösung hat sich bis jetzt kein neues Moment ergeben. Von Regierungsseite wird neuerdings versichert, daß in dieser Angelegenheit zwischen dem Reichskanzler und dem Reichspräsidenten keinerlei Meinungsverschiedenheiten beständen; die Regierung beharre bei der Auffassung, daß sie eine Spezialdisposition über die Anträge zu lebenswichtigen Notverordnungen nicht zulassen könne. Daß der Reichstag aufgelöst werden müsse, wenn das auf Grund des Ermächtigungsgesetzes geschaffene Verordnungsrecht in seinen wesentlichen Bestandteilen gefährdet werde, sei übereinstimmende Meinung des Reichskanzlers und des Reichspräsidenten.

Wth. Berlin, 10. März. Wie wir hören, hatte der Reichskanzler heute nachmittag nach Schluß der Plenarsitzung des Reichstages eine Besprechung mit den Führern der vier Regierungsparteien. Dabei ergab sich, daß das Kabinett und sämtliche Regierungsparteien völlig einig sind, daß die Auflösung des Reichstages noch in dieser Woche erfolgen muß. Ferner wird ein möglichst früher Wahltermin in Aussicht zu nehmen sein, wobei jedoch Rücksicht darauf genommen werden müsse, daß die Wahlen im besetzten Gebiet längere Zeit zur

Vorbereitung beanspruchen. Unter welchen Umständen die Auflösung erfolgen wird, steht noch nicht fest, da eine Verständigung zwischen Regierung und Koalitionsparteien über den von diesen zustellenden Antrag nicht erzielt werden konnte. Als Wahltermin wird der 11. Mai genannt.

Reichstagskandidaturen in Westfalen-Nord.

Die D. D. P. hat als Kandidaten für die Reichstagswahlen in Westfalen-Nord aufgestellt:

1. Staatsminister Rönneburg-Braunschweig,
2. Oberbürgermeister Wirth-Bielefeld,
3. Frau v. Belsen-Berlin,
4. Oberbürgermeister Zimmermann-Bielefeld,
5. Schriftsteller Dr. Heinz-Bottthoff-Münster.

Für die Sozialdemokraten kandidieren:

1. C. Severing, preussischer Minister des Innern,
2. C. Schred, Stadtrat, Bielefeld,
3. A. Jansche, Verbandssekretär, Berlin,
4. W. Schlüter, Gauleiter, Herford,
5. R. Dettmar, Ehefrau, Minden.

Die D. D. P. stellt als Spitzenkandidaten den bisherigen Abgeordneten Dr. Hugo-Berlin auf.

Herford und Minden-Ravensberg

Was uns fehlt, das sehen wir nicht allein an uns selbst, sondern auch an andern. Butschky.

11. März.

Arbeitsmarkt.

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes in Westfalen und Lippe zeigte in der Berichtswache keine Besonderheiten. Einer geringen Besserung der Beschäftigungsmöglichkeiten, hauptsächlich für Facharbeitkräfte, standen andererseits in verschiedenen Zweigen der Industrie und des Handwerks noch Produktionschwierigkeiten gegenüber, sodaß im allgemeinen die Lage weiter als unsicher bezeichnet werden muß.

Auch die Arbeitsmarktlage im Rheinisch-Westf. Steinkohlenbergbau blieb gegenüber der Vorwoche im wesentlichen unverändert. Vereinzelt fanden weitere Wiedereinstellungen statt, daneben aber auch Wiederentlassungen bzw. Kündigungen. Die Zahl der nunmehr wieder im Bergbau tätigen Arbeitskräfte wird insgesamt auf etwa 75-80 Proz. der früheren Belegschaft geschätzt, wobei allerdings zu beobachten ist, daß dieser Satz nicht gleichmäßig für alle Schachtanlagen zutrifft, weil auf einigen der Beschäftigungsgrad ein bedeutend geringerer, auf anderen dagegen ein weit höherer ist. Dieser Unterschied ist auf verschiedene Momente zurückzuführen, im besonderen auf die verschiednen gelagerten Absatzmöglichkeiten und Verkehrsbedingungen. So sind im allgemeinen die Hüttenzechen und solche an Wasserstraßen in günstiger Lage als die Rhein-Stollenzechen oder die lediglich auf Bahntransport angewiesenen. Die Magerkohlenzechen leiden besonders unter Absatzmangel.

In der Landwirtschaft war eine stärkere Nachfrage nach lebigen Arbeitskräften vorhanden. Besonderer Bedarf lag an gelernten Mädchen, die auch macken können, vor.

Industrie der Steine und Erden. Für die nächste Woche ist im Bezirk Brilon Aussicht vorhanden, daß ein Teil der dort vorhandenen Schiefer- und Erzgruben wieder in Betrieb genommen werden kann. Im übrigen hat hier in der Kalkindustrie der Beschäftigungsgrad infolge des anhaltenden Frostes weiter nachgelassen. In Paderborn nahm ein Kalk- und Zementwerk den Betrieb wieder auf.

Im Ziegeleigewerbe wird mit dem Eintreten besserer Witterung mit einer regen Vermittlungstätigkeit gerechnet. Vorläufig ist die Nachfrage nach Arbeitskräften noch unbedeutend.

In der Metallindustrie zeigt sich stellenweise etwas erhöhte Nachfrage, hauptsächlich nach Facharbeitkräften. Im

Siegerland werden für die Walzengießereien die Aussichten zur Zeit als ungünstig bezeichnet.

Aus den übrigen Berufsgruppen ist wesentliches nicht zu berichten.

Staatsminister Rönneburg, der Spitzenkandidat der Deutschen demokratischen Partei in unserem Wahlkreis für die kommenden Reichstagswahlen, spricht heute abend 8 Uhr im großen Saale des Evang. Vereinshauses in öffentlicher Volksversammlung. Diese Veranstaltung bedeutet gewissermaßen den Auftakt zur Wahlbewegung, und man ist schon aus diesem Grunde recht gespannt darauf, welches Programm der neue Kandidat entwickeln wird.

h. Wichtigstellung. Zu unserem gestrigen Bericht über die Erfolge der Trianon-Werke bei der Deutschlandfahrt tragen wir berichtend gern nach, daß die beiden an der Fahrt beteiligten Maschinen ausgezeichnet wurden und zwar mit der goldenen und bronzenen Plakette. Mögen dem jungen, aufstrebenden Unternehmen bald weitere Erfolge beschieden sein.

h. Anlegung der Wahlkartei für die Stadtverordnetenwahlen. Zur Eintragung in die Wahlkartei für die diesjährigen Stadtverordnetenwahlen müssen sich die Wahlberechtigten von heute bis 15. März im Zimmer 79 des Rathauses melden. Wahlberechtigt sind alle über 20 Jahre alten Personen, die am 4. Mai 1924 mindestens sechs Monate in Herford ihren ununterbrochenen Wohnsitz haben.

h. Um die Straßenreinigung. Wenn man nicht rechtzeitig Schnee fegt und das Unglück hat, ob seiner „Vergeßlichkeit“ von einer Polizeipatrouille erwischt zu werden, bekommt man ein polizeiliches Strafmandat über 5 Mark. Während der letzten Wochen sind in Herford sehr viele solcher Anzeigen erstattet. Verschiedene davon Betroffene hatten dagegen Einspruch erhoben, sodaß sich der Strafrichter mit den Vorfällen zu beschäftigen hatte. In der gestrigen Sitzung des schöffengerichtlichen Schöffengerichts kamen mehrere Fälle zur Verhandlung, die, abgesehen von einem, wo es wegen Krankheit der Anwohner nicht möglich war, rechtzeitig zu fegen, mit Bestrafung des Beschuldigten endeten.

h. Wo bleibt die Kontrolle? Kürzlich haben wir auf die Mißstände hingewiesen, die sich aus dem unsinnig schnellen Tempo mancher Autofahrer ergeben und eine schwere Gefahr für alle bedeuten, die nun einmal dazu verurteilt sind, die Straßen zu Fuß zu passieren. Wir hatten auch angeregt, polizeiliche Kontrollposten aufzustellen, den den Autowverkehr zu überwachen haben. Bisher haben wir eine Besserung leider noch nicht feststellen können, denn noch immer begegnet man Kraftfahrzeugen, die durch belebte Straßen in schnellstem Tempo rasen. Der Gipfel der Frechheit wurde allerdings gestern abend auf der Bielefelderstraße von uns beobachtet. Natürlich war nach Anbruch der Dunkelheit diese Straße voll von heimkehrenden Spaziergängern. Da kam plötzlich von der Stadt her ohne Licht ein Motorrad, geführt von zwei jungen Burischen, mit Vollgas angerrastet und fuhr unter lauten Tuten dreißig und unverfroren mitten hindurch durch die Menge. Daß hier kein Unglück sich ereignete, ist ein Wunder. Durch scharfe Polizeikontrolle müßten solche unerhörten Zustände unmöglich gemacht werden.

h. Der Koflächer. Im Jahre 1920 hatte der Schaffsteller Karl W. von hier in der Senne ein Pferd erhandelt, das er drei Tage später an einen Händler in Sundern weiterverkauft hatte. Das Pferd war vollkommen gut, trotzdem er wußte, daß das Tier lahmt. Damit hatte sich W. des Betruges schuldig gemacht und mußte sich deswegen gestern vor dem Schöffengericht verantworten. 100 Goldmark bekam er als Strafe zugesprochen.

h. Schaufenster zertrümmert. Am Samstagabend nachmittag gegen 4 Uhr erragte am Alten Markt ein Fremder gegen Aufbruch. Er tobte und schimpfte auf Gott und alle Welt, da er arbeitslos wäre. Schließlich nahm er einen Stock und zertrümmerte damit ohne jede Veranlassung die große Schaufenster Scheibe des Konsumvereins im Stuteschen Hause. W. er festgenommen wurde, zeigte er sich widerpenfig. Er wurde als der Wanderbursche Georg Lax festgesetzt, der seit langer Zeit ziel- und planlos herumstreift. Von der Polizei wurde

Die Macht der Drei

Ein Roman aus dem Jahre 1955 v. Hans Dominik.

13) Nachdruck verboten.

Amerikanisches Copyright by August Scherl, Berlin 1921.

Diese verschiedenartige Auffassung der beiden Freunde kam auch äußerlich zum Ausdruck. Silvester blieb fünf Stunden in Charlottenburg. Erik Truwor studierte bald in Charlottenburg, bald in Gens, Paris und Karlsruhe. Etwas anderes kam hinzu. Erik Truwor war ein reicher Erbe. Silvester Bursfeld, als Pflege Sohn in das Haus Truwor aufgenommen, war ohne Vermögen. Als Olaf Truwor die Augen schloß, bot Erik seinem Freunde die Hälfte der Erbschaft an. Silvester schlug es aus. Er nahm nur, was er noch während der Studienzeit für seinen Lebensunterhalt benötigte, und außerdem das Anerbieten, das Truworhaus jederzeit als sein Vaterhaus zu betrachten und zu benutzen.

Alma hatte seinen Lieblingsplatz auf einem Divan im Hintergrunde der Veranda eingenommen. Dort saß er und gab sich seinen Meditationen hin.

Erik Truwor und Silvester saßen vorn an der Brüstung an einem Tisch. Pläne, Zeichnungen und Schriftstücke bedeckten die Tischplatte.

„Ueber unsere Arbeit hörte ich noch kaum, wie du, Erik, dich mit Alma zusammengefunden hast. Alma, der in Pangkong Tzo mein Mitgeschüler war, plötzlich mit dir zusammen, in Linnais! Nur in dem Strudel der Ereignisse konnte ich es als ein etwas Selbstverständliches hinnehmen.“

„Wie ich Alma fand? Wie Alma und ich dich fanden? Eine wunderliche Geschichte. Im Frühjahr kam ich nach Pangkong Tzo. Kuangar erinnerte sich meiner noch. Er führte mich zum Ahe. Jafschu, ein Greis von unbestimmtem Alter, empfing mich, blickte mich starr an und sagte: „Das ist der Dritte“. Aus einem Käschen nahm er diesen Ring und schob ihn mir auf den Finger.“

„Jafschu ist ... er muß jetzt ...“ Silvester versuchte das Alter auszurechnen.

„Er war beinahe neunzig, als ich von Pangkong Tzo fortging. Er muß weit über hundert sein.“

„Mag sein. Er gab mir den Ring und deutete auf Alma. Alma wußte, daß du den gleichen Ring von ihm hattest. Er sagte, wir müßten dich suchen ... Ich wollte dich wiedersehen. Alma sagte Amerika. Wir gingen nach den Staaten. Alma sagte Trenton. Wir fuhren nach Trenton. Wir fanden dich nicht, aber wir fanden Jane Harte. Sie war über dein Verschwinden besorgt.“

Alma fragte sie. Du weißt, wie er zu fragen versteht. Ueber Zeit und Raum hinweg. Mit geschlossenen Augen las sie aus weiter Ferne das Urteil, das über dich gefällt war. Mit vier Worten sagte sie, wo deine Aufzeichnungen lagen.

Das andere war leicht. Joe Williams, einer der zwölf Zeugen, wurde im Gasthof in Sing-Sing von uns gefunden. Für tausend Dollar gab er mir seine Zeugenkarte. Mir, dem wißbegierigen Fremden, der eine Elektrofotografie mit ansehen wollte. Ich kam in das Gefängnis. Alma hielt im Kraftwagen vor der Tür. Das war alles.“

Silvester ergriff die Hand Erik Truwors und drückte sie innig.

„Für mich wirklich alles, Erik. Kamt ihr nicht, so war ich verloren. Durch Jane ... durch meine Jane habt ihr mich gefunden.“

„Durch deine Jane? Was ist dir Jane Harte?“

„Meine Verlobte, mein alles!“

Erik Truwor hörte schweigend zu, was Silvester erzählte. Wie er Jane kennen und lieben gelernt. Doch vermochte es nicht, sich am Glück des Freundes mitzufreuen. Unbewußt empfand er, daß Silvester sich nicht voll der großen Aufgabe, dem weiteren Ausbau der Erfindung, widmen konnte, wenn er durch Gedanken und Sorgen um seine Verlobte abgelenkt wurde.

Sein Blick suchte Alma. Ein stummes Zwiesgespräch der Augen. Alma nickte und wandte sich Silvester zu. Erik Truwor sah, wie hinter der gefurchten Stirn des Andersdenkenden arbeiteten, das Hindernis aus dem Wege zu räumen. Er sah, wie Silvester die Hand an die Stirn preßte, als wollte er eine fliehende Erinnerung festhalten ...

Die hypnotische Kraft Almas siegte über die Kraft der Liebe.

Erik Truwor brach das Schweigen. „Zurück zu unserer Arbeit! Ich habe keine Pläne gezeichnet und keine Berechnungen unterzucht. Gib mir deine Erläuterungen dazu.“

Silvester Bursfeld blickte mit der vornehmen Miene des Gelehrten auf die vor ihm liegenden Papiere.

„Es ist das Problem der telemergetischen Konzentration dessen Lösung mir gelungen ist. Nimm an, ich hätte hier in unserem Hause ein Maschine, die tausend Pferdestärken leistet. Es ist klar, daß ich die Energie hier an Ort und Stelle zu allem möglichen verwenden kann. Aber es war bisher kein Mittel bekannt, diese Energie an einem Punkte in beliebig Entfernung konzentriert wirken zu lassen. Bei jeder Versuche, die Energie auszustrahlen, erfuhr sie eine der Ausbreitung entsprechende Schwächung. Ein zwingender Grund liegt natürlich nicht vor. Es muß den tausend Pferdestärken ganz gleich sein, ob sie hier oder an irgendeinem anderen Punkte der Erde zur Wirkung kommen.“ Fortf. folgt

der fonderbare Fremdling, der angibt, wertvoll zu sein, dem Amtsgerichtsgefängnis übergeben.

Hj. Jugendliche Landstreicher. Hier wurde ein entworfener Fälschergeßel ergriffen, in dessen Besitz man einen ganz neuen leichten Sommeranzug und zwei braunfarbte neue Mützen fand, Sachen, die zweifellos von irgendeinem Diebstahl herkommen. Desgleichen wanderte ein jugendlicher Wanderbursche ins Gefängnis, der sich in hiesiger Gegend schon längere Zeit bettelnd herumgetrieben hatte. Der leichtsinnige Tagedieb wurde einer Erziehungsanstalt überwiesen.

Hj. Ein blinder Passagier. Der Arbeiter Friedrich G. hatte am 16. Dezember 1923 die Eisenbahn von Wöhne nach Herford ohne Fahrkarte benutzt und wurde dabei vom Bahnpersonal ertappt. Er bekam daraufhin einen polizeilichen Strafbefehl über 100 Goldmark wegen Betruges. Auf seinen Einspruch ernannte das Schöffengericht gestern diese Strafe auf 40 Goldmark.

Hj. Schornsteinbrand im katholischen Krankenhaus. Gestern Abend gegen 1/8 Uhr brach im katholischen Krankenhaus ein Schornsteinbrand aus, der aber keinen größeren Umfang annahm und durch eine Abordnung der Feuerwehr bald gelöscht werden konnte.

Hj. Zehn Jahre Dienst bei der Feuerwehr. Anlässlich der Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr überreichte gestern Abend im Auftrage des Magistrats Branddirektor Degen den Feuerwehrkameraden Stute, Schöber und Keller das städtische Diplom für zehnjährige treue Dienste und Pflichterfüllung. Der Leiter der Wehr betonte in seiner Ansprache besonders, daß gerade diese drei Kameraden sich stets durch besonderen Eifer ausgezeichnet hätten.

Im Gewerbeverein spricht morgen Abend Prof. Wempe über das Thema „An den Stätten alter Kultur“. Der Vortrag, der durch gute Lichtbilder begleitet sein wird, soll im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses stattfinden.

Hj. Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr. Im Vereinsheim Delius hielt gestern Abend die Freiwillige Feuerwehr ihre Generalversammlung ab, an der die Wehrleute zahlreich teilnahmen. Vor Erledigung der Tagesordnung übergab Branddirektor Degen der Kapelle eine neue Pauke, die sie sich schon immer sehnlichst gewünscht und deren Anschaffung zur dringenden Notwendigkeit geworden war. Daß das Instrument so schnell beschafft werden konnte, ist neben Kameraden Herrn Fischer insbesondere des Kameraden Willy Werner Verdienst. Er hat bei gebührender Mitbürgerangabe, und die haben für die Feuerwehr reichlich gegeben! Namens der Kapelle dankte Kapellmeister Brunns mit herzlichen Worten für das Geschenk. — Die Beiträge zur Begräbnishilfe wurden so geregelt, daß im Umlageverfahren bei jedem Sterbefall 1,50 M pro Mitglied eingezogen werden. Der Jahresbeitrag wurde auf 3 M für aktive und 6 M für passive Mitglieder festgesetzt, Strafen regeln sich künftig wieder nach den Sätzen, die im Statut festgelegt sind. Am Ende wurde beschlossen, am 22. März zusammen mit der Sanitätskolonne bei Ziemeyer ein geschlossenes Tanzkonzert zu veranstalten. Nach Erledigung der Tagesordnung sah man noch eine Weile im Kameradenkreise zusammen, und in schneidigen Märschen bestand die neue Pauke ihre erste Probe.

o. Jahresfest der evang. Schulgemeinde. Den Zeichenaal Bürgerstraße hat selten eine so große Versammlung gefüllt, wie am letzten Sonntag. Es galt das Jahresfest der evang. Schulgemeinde zu begehen, wozu ein reichhaltiges Programm aufgestellt war, das von Anfang bis zu Ende auf die Zuhörerschaft, bestehend aus Eltern und Freunden der Schule, den tiefsten Eindruck machte. — Nach einleitenden Gesängen, der Begrüßung und einem Musikvortrag durch die jungen Brüder Röttger, die ein vielversprechendes Talent offenbarten, wickelte sich die Festfolge ab zu dem Kernpunkt des Gebotenen: der Festrede des Pastors Meinhold. In fast halbstündigem Vortrage beleuchtete der geschätzte Redner die Aufgaben und Ziele der evang. Schulgemeinde in ihren Verbindungen mit Kirche und Haus. Wie durch Zusammenhalt auch kleine Kräfte wachsen, so muß auch durch Zueinandergeraten der Faktoren, Kirche, Schule und Haus, der Bau der evang. Schule gestützt und gefördert werden, wenn alle sich gleichmäßig, ohne Vorherrschaft des einen, daran beteiligen. Recht zeitgemäß berief sich Pastor Meinhold dabei auf den großen rheinischen Pädagogen Dörpfeld, dessen hundertjähriger Geburtstag jetzt in der Erinnerung aller Schulmänner beangen wird. Gemeinsamer Gesang folgte der martigen Ansprache. Der zweite Teil der Feier, wieder eingeleitet durch treffliches Geigen- und Harmoniumspiel der Brüder Röttger und eindrucksvollen Vortrag, bestand in der Hauptfrage aus dem Festspiel: „Wenn du noch eine Mutter hast“. In mancher Brust mag da wehmütvoll eine Saite erklingen sein! So blieb die Feier auf einen ernsten, tiefinnerlichen Grundton gestimmt, auch das Schlusswort des Herrn Tilker umfaßte noch einmal ernst und ermahnend das Ganze.

Elberdisen. Man berichtet uns: Der Familienabend der Gefolgschaft Elberdisen auf Hilwälderbäumers Hofe war so gut besucht, daß über 50 Gäste wegen Platzmangel wieder umkehren mußten. Der Gefolgschaftsführer, Bruder Speckmann, fand keine Worte zur Begrüßung und zum Abschied, wegen der Lehrer Bruder Speckmann, Junggefolgsmeister der Bruderschaft Kirchlergen, die vaterländische Hauptansprache hielt. Die mit außerordentlichem Fleiß eingeübten Aufführungen fanden lauten Beifall.

Sport

Ein kräftiges „Töff Töff Heil“ dem wackeren Deutschlandsfahrer Busold!

Wir Herforder können stolz darauf sein, einen aus jener tapferen, auserlesenen Männergarde in unserer Mitte zu haben, die eine solche Fülle von Beweisen jähren Sportgeistes, physischer Kraft und fahrtechnischen Könnens geliefert haben,

wie bisher nie. Galt es doch nicht nur die von der Leitung dieser Veranstaltung gestellten, fast unmenschlichen, von vielen als „Mahnstein“ bezeichneten Bedingungen zu erfüllen, die Natur selbst hatte diese Bedingungen in nicht vorherzusehender Weise noch um ein vielfaches strenger gestaltet. Ein Nachwinter mit orkanartigen Begleiterscheinungen hat an dem kräftigen Körper und an dem zähesten Willen der Fahrer derartig gerüttelt, daß die meisten Fahrer in den meterhohen Schneewehen der letzten Tage einfach verzweifeln und übermüdet neben ihren Maschinen in den Schnee sanken. Nur schlafen, schlafen, ganz gleich, wo. Und wenn dennoch der eiserne Wille über den verjagenden Körper zuguterletzt siegte, so hat das nicht zum Wenigsten an der Begeisterung gelegen, welche den tapferen Fahrern in allen Städten entgegenbrachte. Die Feststellung, daß ihr Tun überall das größte Interesse fand, war der Born, aus dem sie allein die nötige Kraft für die Leistungen des nächsten Tages schöpften. Unser wackerer Busold, welcher die in unseren Mauern hergestellte, glänzend bewährte

Tranonmaschine

fuhr, ist nur, wie wir erfahren, auf der vorletzten Tour eine halbe Etappe mit der Bahn gefahren, da er mehrere Strecken mit, durch Sturz von der Maschine, ausgelegter Knieeiche fuhr und infolgedessen in Sameln völlig erschöpft von der Maschine sank. Beim Siegeszug in Köln konnte man ihn wieder so frisch, als ob er überhaupt keine Strapazen durchgemacht hätte, mit den ersten Reihen der Heimkehrer sehen.

Wir sind davon überzeugt, daß der

Herforder Motorrad-Klub,

welcher kürzlich gegründet wurde, mit solchen Männern der Tat insstande sein wird, uns in der angehenden Sport Saison recht oft und gute motorsportliche Leistungen zu bieten. Wir geben ferner der Ueberzeugung Ausdruck, daß der Klub bei seinen sportlichen Veranstaltungen Interesse und Verständnis unserer Behörden finden wird in Erkenntnis dessen, daß derartige Veranstaltungen dem deutschen Volke und der deutschen Wirtschaft von Nutzen sind.

In diesem Sinne und unserem Busold zum Dank für sein zähes Durchhalten rufen wir ihm noch einmal ein kräftiges „Töff Töff Heil“ zu.

SL. 08 gegen L. u. Sp. 1848 Kassel 2:3 (1:0).

Das erste Spiel der diesjährigen Frühjahrs-Saison sah den Platz der Spielvereinigung-Union in nicht erfreulichem Zustande. Von dem einen Tor bis zum anderen zog sich in der Form einer Sanduhr eine große Schlammrinne, in welcher sich die weiß blinde Frühjahrs-Sonne spiegelte. Auch dieses Mal mußte das Publikum wieder lange warten, es wartete mit großer Geduld. Kam der Sp.-A. der SL nicht Maßnahmen treffen, daß derartige Verzögerungen unterbleiben?

Der Aufstoß des Spieles steht die Hiesigen gleich flott im Angriff. Bereits die zweite Minute bringt einen feinen Schuß des Ersatz-Halbwachters Gieselmann, der vom Torhüter schon gehalten wird. Die Gäste finden sich noch nicht recht, kommen dann aber plötzlich auf dem linken Flügel oft äußerst schnell und gut vor, bis Pecher den Angriff jedes Mal abstoppt. Schönborn zeigt schönes Fuß-Spiel zum Sturm. Dieser nimmt gut an und hat in Rüßmann einen Mittelfürer, der gern mit Steilvorlage arbeitet. Diese werden häufig gefährlich. Geradezu glänzend aber ist das Durchbruchspiel des linken Flügels. Strund-Schlingmeier gehören einmal zusammen! Dieses Freispiel Schlingmeiers durch Strund und diese großartigen Flankenläufe mit der schönen Flanke können nur dann gemacht werden, wenn sich zwei Spieler so gut verstehen, wie diese beiden. Die siebente Minute bringt einen derartigen Augenblick. Schlingmeier flankt herein und Gieselmann verwandelt sofort. 1:0 für SL. Zwei Minuten später bricht Kassel mit seinem Innensturm durch. Rücksichtslos faßt der Mittelfürer durch die Mitte ab, gibt zum linken Flügel, Flanke, Fälschler läuft heraus, doch der Ball ist zu spät geschossen und im letzten Augenblick rettet Fischer durch Annehmen des Balles mit Volkriff. Weiter geht das Spiel. Viel schießt der SL-Sturm, doch alles bleibt im Schlamm stecken. Nach dem Wechsel kämpft SL-Mittelfürer Schönborn hartnäckig gegen eine Schwächeperiode an, zwingt auch vorläufig den Sturm nach vorn. In der ersten Minute kommt dann das Innensturm wieder schön vor und Rüßmann verhilft den Blau-Weißen zum zweiten Tor. Kurz flackert dann neuer Geist bei den 48ern auf, und verschiedentlich wird es bei SL gefährlich. Danach kommen die Hiesigen wieder auf, doch Schönborns Können ist erlahmt. Statt jetzt mit aller Rücksichtslosigkeit den Gegner niederzukämpfen, der schon Anzeichen des Geflahrens zeigt, läßt die SL in ihrer Stolzhaft nach. Kassel geht von neuem weiter vor und zwingt nach kurzem Geplänkel ein Gegentor, was sofort den Siegeswillen bei den Gästen neu auslöst. SL macht schwere Minuten durch, bis dann ein plötzlicher Rangschuß aus zwanzig Meter Entfernung für Kassel den Ausgleich schafft. Jetzt geht es um den Sieg. Hartnäckig gehen beide Mannschaften vor. SL-Läufer wechseln, und verschiedentlich bringt Rumpold den Sturm auf der Mitte gut nach vorn. Schlingmeiers Läufe können leider nicht ausgenutzt werden, da die Schlamm-Mulde zu groß ist. Im Innensturm bleibt alles „im Schlamm sitzen“. Rüßmann kommt bis einen halben Meter vor die Torlinie, umspielt den Torwart, und — sitzt dann fest. Der linke Verteidiger bringt den Ball vor und acht Minuten vor Schluß fällt das entscheidende Tor für Kassel. SL versucht sich noch einmal auf den Ausgleich, aber es reicht nicht mehr.

Die Kasseler Mannschaft hinterließ einen sehr guten Eindruck. Der Sturm war äußerst flink, kam sehr schön vom Start. Der Innensturm konnte sich genau wie die Gegenseite nicht recht entfalten, da der Platz zu ungünstig war. Gut war der linke Flügel, der die Torgelegenheiten schuf. Die Verteidigung spielte viel „auf Abseits“. Torwart sehr gut. — SL, im allgemeinen betrachtet, war auf dem linken Flügel am stärksten, warum, ist bereits erwähnt. Rüßmann kann noch nicht endgültig beurteilt werden, da er seine Fähigkeiten, infolge des schlammigen Platzes nicht voll entfalten konnte.

Lobenswert ist sein zäher Angriffswille. Dieses unerschrockene Vorgehen reizt die Nebenleute mit! Der Halbwächter enttäuschte nach der angenehmen Seite, wenngleich er zum Schluß nicht recht mehr mitkonnte. Dauerlauf üben! Der Rechts-

außen gibt immer noch die Flanke zu schwach herein. In der Läuferreihe spielte Schönborn nach dem Wechsel noch unter Form, was unbedingt für den Ausgang des Spieles von Einfluß war. Wann wird er wohl endlich „wertbeständig“ werden? Die Außenläufer wie immer gut. In der Verteidigung ragte Fischer hervor. Dreimal rettete er den Ball auf der Torlinie und sein befriedigender Schlag entlastete die Läufer ungemein. Pecher war schon besser. Der Torwart Fälschler zeigte sich unerschrocken. Verschiedentlich nahm er dem Gegner den Ball vom Fuß. An dem ersten und dritten Tore war er schuldlos, wenngleich er das zweite Tor durch schnelles „Sich-Stellen“ vielleicht gehalten hätte. Auch bei ihm wird man erst bei günstigen Platzverhältnissen ein endgültiges Urteil abgeben können.

In taktischer Beziehung hat die SL zweimal versagt. Das erste Mal beim Stande von „Sieg 2:0“, als es galt, den Gegner rücksichtslos niederzukämpfen, das zweite Mal, als beim „Unentschieden von 2:2“ das siegreichende Tor hereingeholt werden mußte. In dieser Beziehung waren die Kasseler unbedingt der SL weit überlegen. Erfolgreich wurde der Angriffsspieler nach dem ersten Tore, wobei allerdings festgestellt werden muß, daß aller Wahrscheinlichkeit nach bei einem Nichtausfallen des Mittelfürers das Spiel sicher auf Sieg für SL geblieben wäre.

Wirtschaftsleben

Dollar = 4,2 Billionen.

Berlin, 10. März. Die Anforderungen an den Devisenmarkt sowie die Ablieferungen von Exportdevisen halten sich in den letzttägigen Grenzen. Bei der Kursfeststellung notierte London mit 18 Billionen wieder etwas schwächer. Die Mark ist im Ausland behauptet. Die Frankenbewegung bot heute ein sehr nervöses Bild, während zunächst ein weiterer Sturz des Franken zu beobachten war, machten sich später die Wirkungen der Intervention durch die amtlichen Kreise geltend, und der Franken konnte sich zeitweise kräftig erholen, ohne daß diese Bewegung allerdings von Dauer war.

Berliner Börse vom 10. März.

Die zuversichtlichere Stimmung der letzten Tage ist wieder gewichen. Aus Kreisen der Großindustrie und des Privatpublikums lagen neue Abgabeorders vor, und da die Spekulation für das herauskommende Material keine Aufnahme neigung zeigte, so waren die Kurse auf der ganzen Linie rückgängig. Die Tendenz erfuhr nach den ersten Kurven eine weitere Abschwächung, und bei sehr stillem Geschäft hörte man vorwiegend Briefsurse.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 10. März. Die heutige Berliner Produktenbörse hatte eine etwas festere Tendenz zu verzeichnen. Einer Verknapfung des Angebotes, namentlich von Brotgetreide, stand eine stärkere Nachfrage gegenüber. Die Preise konnten sich etwas beseitigen. Auch die Nachfrage nach Gerste hat sich gebessert; nur Hafer liegt noch wie vor ruhig.

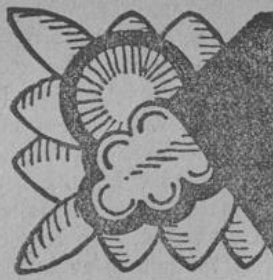
Es notierten: Weizen märk. 160—155; Roggen märk. 128 bis 135; Hafer märk. 112—120, pomm. 111—120; Braugerste 170—182; Futtergerste 150—155; Weizenmehl 24,50—26,50; Roggenmehl 20,50—22,75; Weizenkleie 9,80—10; Roggenkleie 7,50—7,70; Raps 295; Leinfaat 410—415; Vitoriaerbsen 27,50—28,50; kleine Speiseerbsen 17—18; Futtererbsen 12 bis 13; Peluschen 12—12,50; Ackerbohnen 14—15; Widem 15—16; Lupinen blaue 14—14,50, gelbe 16—16,50; Seta-bella 14—15; Rapskuchen 11,20; Leinfuchsen 22—23; Troden-schnitzel 8,30—8,40; vollw. Zuckerschnitzel 16—22; Kartoffelflocken 17,50—17,75; Torfmelasse 8,30—8,50.

Deutsche Leinen- und Wäschefabrik.

Dresden, im März. In den 28 Räumen des zweiten Stocks des Residenzschlosses hat die deutsche Leinen- und Wäsche-Industrie auf der dritten „Deutschen Leinen- und Wäschefabrik“ ihre neuesten Erzeugnisse ausgestellt. Das Unternehmen, eine wirkliche „Qualitätsmesse“, hat rasch an Bedeutung gewonnen. Bei der Schau im Herbst vor Jahres standen den Reichs-Industrieverbänden etwa 3000 Einzelhandelsfirmen als paritätische Gesellschaft gegenüber, diesmal sind es infolge des Beitritts des Textil Einzelhandels ungefähr 11 000 Firmen mehr, und andererseits mußten viele Fabrikanten wegen Platzmangels abgewiesen werden, obwohl Feuer rund der doppelte Raum zur Verfügung steht. Das Dresdener Wirtschaftsleben haben die beiden ersten Veranstaltungen, wie der Hauptgeschäftsführer Karl Radloff bei der Eröffnungsfeier mitteilte, unmittelbar beeinflusst; im Laufe eines knappen Jahres sind hier etwa 30 neue Wäschefabriken entstanden, und es schweben Verhandlungen mit einem Vielesfelder Industriefonzern, der in Dresden eine große, aufs modernste ausgerüstete Wäschefabrik errichten will. — Ein Rundgang durch die Ausstellung, die unter Leitung Prof. Dr. Hänel und des Architekten Dr.-Ing. Schubert organisiert in den Rahmen alter Kultur eingefügt ist, zeigt die deutsche Leinen- und Wäscheindustrie auf einer respektablen Höhe der Gediegenheit, des guten Geschmacks und damit in ehrlichem Kampf um Absatzgebiete, die bisher die Domäne französischer Erzeugnisse waren. Der auserlesene Luxus überwiegt, aber auch das, was man an einfacher Gebrauchsware sieht, ist solides Fabrikat und wird oft durch handwerklichen Schmuck, namentlich Malerei, reizvoll belebt.

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Dr. Kühle; für die Anzeigen: Dr. Bierstedt; beide in Herford. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Verleger noch der Inhaber Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Wohngut gegen Husten



Dixie

Henkel's Seifenpulver

das Seifenpulver für jedes Waschverfahren Größte Ergiebigkeit!



Herford, den 11. März 1924.
Am 10. März entschlief sanft, nach schwerem
Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater,
Grossvater, Schwager und Onkel, der
Böttchermeister

Johann Dunker

im Alter von 75 1/2 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten

Frau Friederike Dunker geb. Bergmeier
nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den
13. März, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauer-
hause, Elisabethstrasse 1, aus statt.

STATT KARTEN!

Ihre heute vollzogene Vermählung
geben bekannt:

Carl Schoneweg
Else Schoneweg

geb. Wissmann, Güttersloh
Herford, Kurfürstenstr. 17
den 11. März 1924.

Wohnungstausch!

6-7 Zimmerwohnung gegen 4 Zimmer-
wohnung nebst Stall und Gartenland zu
tauschen gesucht.

Angebote an die Geschäftsstelle d. Zeitg.
unter Nr. 1230.

LICHTSPIELHAUS „WITTEKIND“

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
bringen wir den hervorragend schönen Film

TIEFLAND.

Drama in 5 Akten
nach der gleichnamigen Oper von Eugen d'Albert.

Darsteller:
Sebastiano Michael Bohnen
Martha Lil Dagover
Pedro Paul Hansen
Eurio Jean Andrea
Maria, seine Tochter Martha Angerstein
Die Duenna Ilka Grüning
Estr.lla Ida Perry
Der Müller Emil H-yse
Der Müllerbursche Fritz Kampers
Der Pfarrer Hans Starnberg
Isabella Cecilie Denysse

In „Tiefland“ wird der uralte Zwiepalt zwischen rein
sinnlicher Leidenschaft und der reinen selbstlosen Liebe in er-
schütternder Weise zum Ausdruck gebracht. Die Geschichte
spielt in den Pyrenäen. Oben auf den Bergen in den Regionen,
die dem ewigen Schnee benachbart sind, hat die reine Liebe
ihre Zelte aufgeschlagen, während unten im Tiefland in schwüler
Sonnenhitze die sinnliche Leidenschaft herrscht. Letztere wird
verkörpert durch den rücksichtslosen Herrenmenschen Sebastiano
(Michael Bohnen), während die reine Liebe in dem Natur-
burschen Pedro, dem einsam auf den Bergen lebenden Hirten
(Paul Hansen) ihren Vertreter findet. Das Weib, das beiden
in die Hände fällt, ist Martha (wiedergegeben von Lil Dagover),
die sich schliesslich mit Ekel von dem reichen Wüstling ab-
wendet und dem armen Pedro in die Einsamkeit der reinen
Berge folgt. Die Seelenkämpfe werden in meisterhafter Weise
wiedergegeben, und die Landschaftsbilder, besonders die aus
den wildzerklüfteten Schluchten der Pyrenäen, sind von einer
bezaubernden Schönheit.

Die Betrachtung dieses Films ist ein hoher Genuss!

Suggestion.

Mysteriöse Detektiv-Sensation in 4 Akten
nach den Aufzeichnungen eines internationalen Hochstaplers.

Vorher:
Der perfekte Diener.
Groteske in 2 Akten mit Gerhard Dammann.

50 Arbeiterinnen

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Weinberg Akt.-Ges.

Einfamilienhaus

oder größere Etage
(gegebenenfalls Tauchwohnung) zu
zu sofort oder später zu mieten
(auch Kauf kommt in Frage) gesucht.
Bedingung: Ruhige Gegend, etwas
Gartenland.

Angebote unter Nr. 1231 an die Ge-
schäftsstelle dieser Zeitung.

Brotmanns Berggarten

Morgen, Mittwoch
Familien-
Kaffeebränzchen

Gewandte
Putzfrau
für sofort gesucht.
J. Elshard & Co.,
A.-G.

Für einige Tage in der
Woche
Plätterin
zum Aufhängen von
Trockenwäsche gesucht.
Menge & Weise.

Gesucht ordentliches nicht
zu junges
Hausmädchen
für ganze Tage gegen
Wochenlohn.

Frau Landwehr,
Mindenerstrasse 50.

Nationalkassen
beide Nummern erbet., (auch)
Bäcker, Berlin
Schlüterstrasse 12.

Für mein Manufaktur- u. Mode-
waren-Geschäft suche per sofort
oder später eine durchaus tüchtige
selbständige

Verkäuferin.

H. Rosenwald Nachfolger,
Bünde.

Kyffhäuser-Technikum

Frankenhausen
Jngen.- u. Werkun.-Abtlg. für allg. u. landw.
Maschinenb., Elektrot., Flugtech. und Eisenhochbau.
Grosse Versuchsanst. u. Labor.

Junges tüchtiges Mädchen

vormittags von 8-1 Uhr
für kleinen Haushalt (zwei
Personen) zum 1. April ev.
früher gesucht. Vorzuziehen
von 10-2 Uhr. Anfragen
an die Geschäftsstelle dieser
Zeitung unter Nr. 1222.

Tüchtiger Drehisler

per sofort gesucht.
Foggenrohl A.-G.

Zum 1. April ein od. zwei
möblierte Zimmer
mit od. ohne Pension für
meinen Geschäftsführer ge-
sucht, gegen ante Bezahlung.
Zuchspezialhaus Lehmacher
Herford, Bäderstrasse 33
Beruf 971.

Täglich
grüne Beringe
frische Seefische
zu billigsten Preisen.
Julius Riedel,
nur Petersilienstr. 9.

Gelübte Kartonnagen- Arbeiterinnen

stellen sofort
ein
Kunst & Welselt
Kartonnagenfab. it.

Kleine
Anzeigen
haben in der
Herforder Zeitung
grosse Wirkung.

Die grosse Deutschland-Fahrt

bei welcher gewaltige, bisher in der ganzen Sportwelt noch nicht gekannte, fast an Erschöpfung für Fahrer und Material
grenzende Leistungen verlangt wurden, haben die **Trianon-Motorräder** glänzend bewältigt.

Nur zwei Maschinen starteten mit **Busold, Herford** und **Schinzinger, Stuttgart**, und beide gelangten zum Ziel und wurden mit
einer goldenen und einer bronzenen Plakette belohnt. Ingenieur Schinzinger musste bekanntlich durch Unglücksfall einige Etappen aus-
setzen, da er von einem Automobil überfahren wurde und Knochenbrüche am rechten Arm davontrug. Die letzte Etappe wurde von ihm,
fast einarmig, glänzend zu Ende geführt. Ein Beweis der äusserst bequemen und einfachen Handhabung der Maschinen.

Diese **gewaltsamen Proben** bestätigen mehr als alle Rennerfolge der verflorenen Saison, dass die **Trianon-Motorräder** mit an **erster**
Stelle der leistungsfähigsten und zuverlässigsten Maschinen ihrer Kategorie des **In- und Auslandes** stehen.

Beide Maschinen werden einige Tage im Sporthaus Lehmacher, Gänsemarkt, ausgestellt.

Trianon-Fahrrad-u. Motorradwerke

Heinr. Wittler jr.